

*ALFRED KERR, Caprichos.* Verlag I. M. Spaeth, Berlin.

Warum soll man Herrn Kerr nicht als einen unserer ersten Lyriker klassieren? Etwa deshalb nicht, weil er Heineschen Geistes voll, das Miese mies nennt und aus den höchsten Regionen herunterholt, was angeblich eiserner Bestand eines staaterhaltenden Gemüts ist, weil er es in einer Form, in der 50 Prozent Reporter stecken, bringt, weil seine Muse Chutzpeia heißt? Alles Eigenschaften, die ihn als einen Menschen von heute feststellen. Alfred Kerr ist hier so wenig wie in seinen Kritiken ein Verneiner, um sich mit diesem Spießbürgerbegriff zu befassen. Es kommt heraus, was die Eingeweihten längst wußten, daß er über den Bejaher hinaus sogar ein Romantiker ist, was ihm die Eingeweihten schon eher vorwerfen könnten (ein Romantiker mit einem reichlich starken konservativen Schuß im Blut und nicht wenig Zärtlichkeit). Wozu gut paßt der äußerst gesunde Zynismus, mit dem er die Pappgewichte so mancher schwerwiegenden Grundelemente feststellt, um mit ihnen in einer zierlichen, hübschen Art Fangball zu spielen. H. v. Wedderkop.

*ORLIK, „Neue 95 Köpfe“.* Bruno Cassirer Verlag.

Ins Vorwort dieses Buches schreibt Orlik: „Wenn ich so alt werden sollte wie weiland Hokusai, so möchte ich mich so benennen wie er: Gwakiyo Rojin, der in das Zeichnen vernarrte Greis.“ —

Heute hat ein ins Zeichnen vernarrter Jüngling dieses schöne Buch, durch das er 95 Menschen zu Unsterblichen avancieren ließ, herausgegeben. A. F.

*KARL WITH, Chinesische Kleinbildnerie in Steatit.* Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg.

Diese Figurenplastik aus Speckstein — einem in China häufig vorkommenden Mineral von grünlicher, gelblicher, zuweilen fleischroter Färbung und großer Bildsamkeit, die eine ins Detail gehende Bearbeitung durch Schneiden und Polieren leicht gestattet — ist eine mehr inoffizielle, volkstümliche, bürgerlich-intime Kunst. Aber diese Statuetten haben nicht, wie man nach abendländischer Auffassung vielleicht vermuten könnte, einen nur dekorativen, schmückenden Sinn, sondern zugleich eine vitale, symbolische und geistige Zweckbestimmung. Das Buch von With geht allen diesen Fragen in großem kulturellen und künstlerischen Zusammenhang nach und bildet einige 80 Stücke aus holländischem Besitz in vorzüglicher Wiedergabe ab, darunter auch mehrere farbig, die meisten Stücke zudem in empfehlenswerter Weise in mehrfachen Ansichten, da ja eine Plastik ein räumliches Gebilde ist. Ein gründliches und ein schönes Buch zugleich, das ein bisher unbearbeitet gebliebenes Gebiet in vorbildlicher Weise erschließt und nicht nur von der ausgebreiteten und fundierten Kenntnis des Verfassers, sondern auch von seinem künstlerischen Urteil Zeugnis ablegt. C.-F. R.

*HERMANN MARTIN, Demokratie oder Diktatur?* Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin.

Schon die Fragestellung des Titels zeigt, daß es dem Autor auf eine Beantwortung, die eine willentliche Belehrung von politischer Wirkung sein soll, ankommt. An sich wäre eine Auseinandersetzung des Problems, die nur eine theoretische, d. h. im Politischen eine problematische, aber keine apodiktische sein könnte, recht erwünscht. Martin findet trotz seiner historischen Rückversicherung kein besseres Niveau als das eines alltäglichen Leitartikels. Dem Geschehen nah, den Gesetzen historischer Polarität fern, fehlt ihm der archimedische Punkt zur Geschichtsschreibung, wie ihm die Willenssuprematie suggestiver Führerschaft auf ein Ziel hin fehlt. A. B.